



Die Grenzen meiner Sprache . . . sind die Grenzen meiner Welt" (Ludwig Wittgenstein) nennt sich das gemeinsame Ausstellungsprojekt von Vorarlberger Architekturinstitut und Kunst.Vorarlberg. 15 lokale, nationale und internationale KünstlerInnen befassen sich in ihren Arbeiten mit der Relation von Sprache und Bild in Bezug auf die Wahrnehmung der Welt. Die von Lisa Althaus (Bild: eine Arbeit von Althaus) und Ines Agostinelli kuratierte Schau wird am Freitag, 19. November, um 20 Uhr eröffnet. Im ehemaligen Kunstraum in der Fachhochschule in Dornbirn. Zur Ausstellung wird ein Katalog erscheinen.

„Pélleas et Mélisande“: Am Rande des Verstummens

Claude Debussys Oper „Pélleas et Mélisande“ nach einem Drama von Maurice Maeterlinck ist seit Sonntag im Spielplan des Opernhauses Zürich.

VON ANNA MIKA

Das „Dream-Team“ von Wiens Staatsoperndirektor Ioan Holender, dem er seinen „Ring des Nibelungen“ anvertraut, legt mit „Pélleas et Mélisande“ bereits seine vierte Arbeit in Zürich vor. Dass Dirigent Franz Welser-Möst, die AusstatterInnen Rolf und Marianne Glittenberg und Regisseur Sven Bechtolf miteinander können, beweisen sie nun auch mit Debussys mystischem Meisterwerk.

Bewusst im Gegensatz zu Wagners Klangorgien hat Debussy seine Partitur angelegt. So wie in Maeterlincks Text oft Sätze nur angerissen werden, so begnügt sich die Musik mit dem Zarten, Fragilen, nur Ange-deuteten bis hin zur Stille. Dass Welser-Möst ein Meister gerade solcher Klänge ist, wissen wir. Dennoch erstaunte es, mit welch großem Spannungsbogen er all dies zusammenhielt.

In der mit Vorder- und Hintergrund raffiniert arbeitenden Szene dominieren Weiß und Grau, nur Mélisande und der Knabe Yniold tragen Farbe. Schnee suggeriert Kälte. Um das Geflecht der Beziehungen zusätzlich zu verwischen, um die Unwirklichkeit der Geschichte voller Märchen-

symbole zu betonen, werden Puppen als DoppelgängerInnen der Personen eingesetzt. So entsteht eine ungemein starke Bilderwelt, jedoch sind die vielen floralen Elemente im Text wie auch die menschliche Wärme, die etwa in der Figur des Arkel sehr wohl da ist, dadurch in den Hintergrund gedrängt.

Rodney Gilfry ist ein sehr maskuliner und gleichzeitig

sensibler Pélleas. Seine Partie liegt ihm etwas zu hoch, während Isabel Rey die Mélisande eigentlich zu tief liegt. Dieses doppelte Grenzerlebnis macht Sinn, und beide erfüllen ihre Rollen mit viel Seelenkraft. Michael Volle ist der rauhe, eifersüchtige Golaud, in weiteren Rollen sind Cornelia Kallisch, László Polgár, Eva Liebau und Guido Götz zu hören.



„Pélleas et Mélisande“ im Opernhaus Zürich: Starke Bilderwelt.



Das Sandy Lopicic Orkestar.

jazz&balkan: Sandy Lopicic Orkestar

Heute, 20.30 Uhr, gastiert das zwölköpfige Sandy Lopicic Orkestar am Spielboden Dornbirn. Österreichs heißestes Balkanorchester sprudelt über vor musikalischem Einfallsreichtum, besticht durch fetten und scharf konturierten Big-Band-Sound sowie durch grandiose Solisten und drei hinreißende Sängerinnen. Eine Mischung aus der kraftvollen Energie der Balkanmusik und der Virtuosität des Jazz.

USA: Ausstellung von Götzner Künstlerin

50 Werke der Götzner Künstlerin Annemarie Marte-Moosbrugger, die im Frühjahr ein CD-Booklet für Ex-Boxweltmeister George Foreman gestaltet hat, sind ab heute in einer Ausstellung in Houston/Texas zu sehen. Bereits im September war eine Werkschau von Marte-Moosbrugger in Houston zu sehen.